

Verga X  
Forschungen  
S. 101 - 116

1981

113.



## LEOPARD UND BIENE IM KULTE "HETHITISCHER" GÖTTINNEN

Betrachtungen zu Kontinuität und Verbreitung  
altkleinasiatischer und nordsyrischer religiöser Vorstellungen

V. Haas – Berlin

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das "Pantheon von Hattusa" – die Gottheiten, das Opfer- und das Kultwesen – keinem organischen, in sich geschlossenen theologischen System entspringen, sondern daß es sich um ein Konglomerat der verschiedensten Gottheiten und kultischen Brauchtums all derjenigen Landesteile handelt, die unter hethitischer Oberhoheit gestanden haben. Je größer nämlich das hethitische Einflußgebiet geworden ist, um so mehr ist die Zahl der im Staatskult verehrten Gottheiten angewachsen, denn auch die Götter eines eroberten und dem Reich integrierten Landes wurden ihren lokalen Kultregeln gemäß in das Pantheon übernommen. Diese Gepflogenheit ist insofern verständlich, als der Wirkungs- und Machtbereich solcher Natur- und Gemeindeschutzgottheiten auf ein zumeist nur kleines Gebiet, etwa dem Revier eines Tieres vergleichbar, beschränkt ist. Um nun das Wohl des gesamten Landes zu gewährleisten, bzw. mit all jenen Numina auf gutem Fuß zu stehen, wurde mit dem Wachsen des Reichs die Zahl der zu verehrenden göttlichen Wesen zwangsläufig immens. Die Hethiter sprechen in der Großreichszeit von den "tausend Gottheiten des Hatti-Landes."

Eine Darstellung der "hethitischen Religion" muß sich daher an den historischen und ethnisch-geographischen Gegebenheiten orientieren, indem sie versucht, das Pantheon sowohl nach den historischen Bedingungen zu betrachten, als auch Kulte und Gottheiten nach geographischen Bereichen zu ordnen. Man unterscheidet daher verschiedene Kult- und Götterkreise, nämlich einen südostanatolischen Kreis, der Teile Nordsyriens mit einschließt. Die Bevölkerung dieses Raums setzt sich neben Semiten in erster Linie aus Luwiern und seit etwa 1500 v. Chr. auch aus Hurritern zusammen. Andere Kultprovinzen sind Kappadokien, nach der alten Stadt Kaniš, als "kanischer Kreis" bezeichnet;<sup>1</sup> hier waren neben der ethnisch nicht bestimmmbaren autochthonen Bevölkerung schon seit der altassyrischen Zeit Indoeuropäer vertreten.<sup>2</sup> Wohl relativ eng mit dem "kanischen Kreis" verbunden ist der zentralanatolische bzw. hattische Kreis, der den Kern des Pantheons von Hattusa bildet, da die Stadt vor den Hethitern von den einheimischen Hattiern bewohnt war. Hinzutritt der nordsyrische Kreis mit zum Teil westsemitischen Gottheiten, der seit der mittelhethitischen Geschichte auch als westhurritischer im Gegensatz zum osthurritischen Kreis bezeichnet werden kann.<sup>3</sup> Überschneidungen dieser Kultkreise liegen in der Natur der Sache. Zu berücksichtigen bleiben schließlich lokale Kulte, wie sie für die Städte Nerik und Šamuha bereits

<sup>1</sup> Vgl. schon A. Goetze, *Languge* 29 (1953), 263-277.

<sup>2</sup> E. Bilgiç, Die Ortsnamen der 'kappadokischen' Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens, AfO 15 (1945-51), 1-37. Vgl. auch E. Neu, Der Anitta-Text, StBoT 18 (1974), 132 f.

<sup>3</sup> V. Haas, Substratgottheiten des westhurritischen Pantheons, RHA XXXVI (1978), 59-69.

Im 10. Gesang der homerischen Hymnen ist Aphrodite von Leoparden begleitet, geschildert: "Ihr folgten wedelnd graue Wölfe und Löwen mit funkelnden Augen, Bären und schnelle Leoparden, die unersättlich, gierig nach Rehen – und dieser Anblick erfreute die Sinne der Göttin, und sie erweckte in ihnen süße Begierde, daß alle paarweise sich zueinander in schattige Lager gesellten."<sup>97</sup>

Auch als "Bekleidung" begegnet im antiken Kleinasiens das Leopardenfell wieder: Mit ihm ist Marsyas, der phrygische Satyr und Flussgott des Halys,<sup>98</sup> bekleidet, und auch die trojanischen Helden Paris und Menelaos schmücken sich noch mit dem Leopardenfell. Antenor hängt ein solches über dem Tor seines Hauses auf, zum Zeichen, daß es von den heranstürmenden Achäern verschont werde.<sup>99</sup>

Die Zuordnung des Leoparden zu den kleinasiatischen Göttinnen Kybele, Artemis und der Aphrodite (Urania) geht deutlich auf die hethitische Tradition zurück. Sind doch diese drei Göttinnen auch sonst altkleinasiatischem Milieu verbunden.<sup>100</sup>

Im 1. Jahrtausend wird der Leopard vereinzelt auch der Istar (von Arbēla)<sup>101</sup> zugeordnet; in einem neuassyrischen Text ist von einem Gefährt der Istar die Rede, an dem zwei Leoparden angeschrirrt sind.<sup>102</sup> Damit scheint auch das Motiv des von zwei Leoparden gezogenen Wagens des Dionysos nicht aus Ägypten oder Libyen zu stammen,<sup>103</sup> sondern von Kleinasiens nach Griechenland gelangt zu sein.

### Die Biene

Versuchte ich am Beispiel des Leoparden darzustellen, daß bestimmte religiöse Konzeptionen in Kleinasiens auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückgehen, deren Ursprünge sogar in vorneolithische Zeiten weisen, so möchte ich am Beispiel der Biene zeigen, daß nicht nur die Stierverehrung, sondern auch andere altkleinasiatische Vorstellungen gleichzeitig auch im mediterranen Raum lange vor der Einwanderung der Indoeuropäer bestanden.

Die Biene in hethitischer Überlieferung: (Ideogramm NIM.LĀL, hethitisch milit "Honig", luwisch mallit "Honig").

Im hethitischen Schrifttum ist die Biene eben jenen vorhethitischen Göttinnen Hannahanna und der Sonnengöttin der Erde, denen auch der Leopard zugeordnet ist, verbunden. Auf eine derselben, wahrscheinlich auf Hannahanna, bezieht sich die Bezeichnung [an-n]a-aš NIM.LĀL-aš "Mutter-Biene", die wiederum in einer Partie des KI.LAM-Festes, und zwar in hethitisch-hattischem Kontext erscheint:

<sup>97</sup> Die homerischen Götterhymnen. Verdeutscht von Thassilo von Scheffer, Leipzig o.J. Sammlung Dietrich, Bd. 97.

<sup>98</sup> J.G. Macqueen, Hattian Mythology and Hittite Monarchy, AnSt IX (1959), 175 ff.

<sup>99</sup> O. Keller, Thiere des classischen Alterthums in culturgeschichtlicher Beziehung, 141.

<sup>100</sup> Zu den "Vorläuferinnen" der kleinasiatischen Artemis-Gestalten des 2. Jahrtausends vgl. I. Wegner, Gestalt und Kult der Istar-Šawuška in Kleinasiens, 208 ff.

<sup>101</sup> R. Frankena, Täkultu. De sacrale Maaltijd in het assyrische Ritueel, Leiden 1954, 7 Col VII 24 D XV(Istar)-nim-ru şa URU<sub>arpa-il</sub> 25 D XV(Istar)-nēšēMES şa URU<sub>arpa-il</sub>, vgl. hierzu auch E. Douglas van Buren, OrNS 10 (1941), 67.

Zur Verbindung der Göttin Inanna zum Leoparden im sumerischen Schrifttum vgl. W. Heimpel, Tierbilder in der sumerischen Literatur, Studia Pohl 2 (1968), 331:38.4, 332 f.:38.7 und Å.W. Sjöberg, ZA 65 (1975), 180/181:24, 184/185:73.

<sup>102</sup> BA 5 (1906), 592/650:21.

<sup>103</sup> Zu diesem Motiv vgl. A.B. Cook, Zeus. A Study in Ancient Religion, (Reprint: New York 1974), Bd. II 245, 261. Zur Frage der Herkunft dieses Motivs vgl. O. Keller, Die antike Tierwelt, Leipzig 1909, Bd. I 63.

## KUB XLVIII 7 Rs. III

1 NIM.LĀL-aš-ma-aš-ša-an

2 É.ŠA-ni an-da

3 ú-te-er-ma nu za-ap-pí-e-er

4 ta-a-i-e lu-wa-i-u-ma-aš-ši

5 ha-ap-pí-eš-šar

6 wa<sub>a</sub>-du-e-et iš-ki-wu<sub>u</sub>-ur-nu-ú

7 ú-te-er-ma

8 nu za-ap-pí-i-e-er

9 a-pí-el-pát LÚMEŠ EŠ

10 du-e-et eš-ki-wu<sub>u</sub>-u-ur-nu

11 (Rasur)

12 ú-e-er-ma nu za-ap-pí-e-er

13 la-ba-ar-na-aš

14 LÚMEŠ EŠ

15 wa[<sub>a</sub>]-du-e-et eš-ki-wu<sub>u</sub>-u-ur-nu

16 [ ]x

17 [an-n]a-aš NIM.LĀL-aš

18 [an-na-aš] NIM.LĀL-aš<sup>104</sup>

19 [ ]e-eš-zi

Schwierigkeiten bereiten dem Textverständnis besonders die hattischen Partien. Zeile 1-3: "Die Biene brachten wir euch? ins Innengemach hinein und sie träufelten (Wachs/Honig)." (?) Zeile 5: *happessar* "Körper teil" spricht dafür, daß es sich um ein kathartisches Ritual handelt, in dessen Mittelpunkt Labarna, also der König (Zeile 13), steht.

\* Der Begriff annas NIM.LĀL-as "Mutter-Biene", Bienenmutter<sup>105</sup>, setzt – wie auch die hethitische Gesetzesammlung<sup>106</sup> – die Kenntnis der Bienenzucht<sup>107</sup>, die den indoeuropäischen Einwanderern noch fremd gewesen war<sup>108</sup>, voraus.

Die Biene und die "Sonnengöttin der Erde":

Eine Biene als Gabe (maška(n)-) für die Sonnengöttin der Erde belegt die folgende Ritualpartie:

<sup>104</sup> Ergänzt nach dem Duplikat(?) 88/d r. Kol. 7'8', vgl. C. Kühne, ZA 70 (1981), 95.

<sup>105</sup> Vgl. auch ags. beomôdôr, mlat. apis mater, K. Ranke – J.R. Klíma, Biene, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. II Berlin – New York 1979, 296-307.

<sup>106</sup> J. Friedrich, Die hethitischen Gesetze, Leiden 1959. Nach Tf. I § 92 wurde bei Diebstahl von Bienenstöcken der Deliquent "früher von den Bienen zerstochen."

<sup>107</sup> Zur Bienenzucht bei den Hethitern vgl. H.A. Hoffner jr., Alimenta Hethaeorum. Food Production in Hittite Asia Minor, AOS 55 (1974), 123 f.

<sup>108</sup> O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II, 427 ff.

## KBo XI 10 Vs. II

20' <i>ták-na-aš DUTU-uš an-tu-uh-ša-ša-az an-tu-wa-ah-</i>	<i>ha-an</i>	Sonnengöttin der Erde, der Mensch sich den Menschen,
21' <i>ta-an ha-iš-nu-uz-zí zi-ik-ka₄ Kl-aš DUTU-uš</i>		und ihn . . . Du, Sonnengöttin der Erde,
22' <i>ku-u-un NIM.LĀL-an ku-in u-i-e-eš nu-ut-ta</i>		diese Biene, die du schicktest, siehe, dir
23' <i>ka-a-ša LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš ki-e-el ŠA</i>		bringen König (und) Königin die
	<i>NIM.LĀL</i>	
24' <u><i>maš-kán ku-u-un SISKUR pí-e-š-kán-zí<sup>109</sup></i></u>		Gabe dieser Biene (als/und?) dieses Opfer dar.

## Die Biene und die Muttergöttin Hannahanna:

Die Beziehung der Hannahanna zur Biene kommt in den verschiedenen Fassungen des Telipinu-Mythos zum Ausdruck: Der Vegetationsgott Telipinu ist verschwunden; die Folgen sind Unfruchtbarkeit sowohl des animalischen, als auch des vegetabilen Bereichs. Auf einer deshalb vom Sonnengott einberufenen Versammlung beschließen die Götter den Telipinu zu suchen; doch bleibt ihr und des ausgesandten Adlers Bemühen vergeblich. Erst die von der Göttin Hannahanna entsendete Biene findet den verschwundenen Gott<sup>110</sup>: "Die Muttergöttin [san]dte die [Biene] aus: 'Geh, suche du den Telipinu!' [Der Wettergott spr]ach [zur Muttergöttin]: 'Die großen Götter, die kleinen Götter suchten und [fanden] ihn [nicht]; soll nun sie, diese [Biene] da gehen und ihn [finden]? Ihre Flügel sind klein und auch sie selbst ist klein.'"<sup>111</sup>

In der folgenden 2. und 3. Fassung des Mythos reinigt die Biene den aufgefundenen schlafenden Telipinu durch ihre Stiche und mit ihrem Wachs: "Die Muttergöttin sandte die Biene aus: 'Geh . . . , suche du den Telipinu. Wenn du [ihn find]est, dann stich ihn in Hände und Füße und laß sie aufschwellen. Nimm Wachs und wische ihn ab, reinige ihn, heilige ihn, und führe ihn zu mir herab.' . . . Die Biene [flog davon; nach] Telipinu begann sie zu suchen. Die [ . . . ] 'durchsuchte sie, die strömenden Flüsse [ . . . durchsuchte] sie, die Brunnen durchsuchte sie.'"<sup>112</sup>

Ähnlich lautet auch die 3. Version: "[Den Telipinu suche du]; wenn [du](ihn) fin[dest, so] stich [ihn in seine Hände und seine Füße; veranlasse ihn aufzustehen]; nimm auch Wachs und reibe (damit) seine Augen und Hände ein – reinige ihn und komme zu mir zurück."<sup>113</sup> "Die Biene [ging]. Die hohen Gebirge durchsuchte sie, die tiefen [Täler] durchsuchte sie, die blaue [Woge durchsuchte sie. Im Innern] ging ihr der Honig zur Neige, [Wachs ging zur Neig]e. Auf einer Wiese [fand sie] ihn in einem Hain. [Da] stach sie [ihn] in Hände und Füße. Und er erh[ob sich]."<sup>114</sup>

Aus diesen Partien geht eine enge Beziehung der Muttergöttin zur Biene hervor. Deutlich werden aber auch deren kathartische Fähigkeiten, die in ihrem Gift, in ihrem Wachs und nach anderer Stelle im Honig<sup>115</sup> liegen.

## Die Biene als Heilsbringerin:

Nach der folgenden Partie eines Textes aus dem Telipinu-Zyklus ist es nicht der Telipinu, der verschwin-

<sup>109</sup> Dupl. KBo XI 72 II 25-28; ähnlich ist 2117/c Rs. 5 f. SAL.LJUGAL-aš NIM.LĀL SISKUR.SISKUR-aš[.

<sup>110</sup> Zuletzt V. Haas, Magie und Mythen im Reich der Hethiter, 81-109.

<sup>111</sup> KUB XVII 10 I 34-39.

<sup>112</sup> KUB XXXIII 4+ 1 4-9 und 15-19.

<sup>113</sup> KUB XXXIII 9 II 3-6.

<sup>114</sup> KUB XXXIII 10 II 1-5.

<sup>115</sup> Zur Materia magica Wachs (GAB.LĀL) siehe z.B. KBo XII 91 Vs. I 10' und KBo III 8 (= Die Sprache VII, 1961, 154ff.) II 33 f. IŠTU LĀL-it anš- "mit Honig einreiben".

det, sondern ein Widder-Vließ, das ein Heilssymbol des Königtums, und möglicherweise gar eine Erscheinungsform des Telipinu selbst ist.<sup>116</sup> Auch hier macht die von der Hannahanna ausgesandte Biene das verschwundene Vließ ausfindig: "Die Biene machte sich auf und brachte das Vließ herbei. Wie sie nun herbeikommt, macht Hannahanna drei Brunnen. Über dem einen steht ein ippiya-Baum, bei dem anderen ist eine Schale niedergelegt, bei dem letzten aber brennt ein Feuer. Hannahanna sitzt dort und sieht der Biene entgegen. Die Biene kam herbei und legte das Vließ in die Schale hinein. Der Vegetationsdämon kam und setzte sich unter den ippiya-Baum."<sup>117</sup>

Als Heilsbringerin fungiert die Biene auch in dem Ritual KUB XLIII 60:

Vs. I

6 [NI]M.LĀL-at ú-da-ú ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú	Die [Bie]ne soll es herbringen, und es an seiner Stelle nehmen.
7 [ -š]a-an-ni-ma wa-aš-ša NIM.LĀL-at da-a-ú	[ ] . . . soll die Biene es als Salbe nehmen,
8 [na]-at pí-e-di-iš-ši da-a-ú ku-i-ta	[und] es an seiner Stelle nehmen. Und was
9 [te-r]i-ip-pí-az-ma na-at NIM.LĀL <sup>MEŠ</sup> ú-da-an-du	vom [Fe]lde <sup>119</sup> (ist), das sollen die Bienen herbringen
10 [na]-at pí-di-iš-ši ti-an-du NIM.LĀL te-ri-ia-aš UD-aš	und es an seiner Stelle hinstellen. Die Biene(n) soll(en) einen
11 [m]i-i-ú-wa UD-aš KASKAL-an pa-a-an-du na-pa i-ia-tar-mi-it	Weg von drei Tagen, von vier Tagen gehen und sollen meinen Über-
12 ú-da-an-du <sup>118</sup> ták-ku a-ru-na-az-ma na-at la-ha-an-za	fluss herbringen: Wenn vom Meere, soll es das lahanza(-Tier) <sup>120</sup>
13 ú-da-ú na-at-ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú	herbringen und es an seiner Stelle nehmen.
14 ták-ku ÍD-az-ma na-at hū-wa-la-aš ú-da-ú	Wenn vom Fluss, soll es das huwala(-Tier) <sup>121</sup> herbringen
15 na-at-ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú	und es an seiner Stelle nehmen. <sup>122</sup>

Die Biene in griechischer Überlieferung:

Kreta:

Die Tochter des kretischen Königs Melisseus "Honigmann, Imker", der den Zeuskult in Kreta eingeführt haben soll<sup>123</sup>, heißt Melissa "Biene" und ist die erste Priesterin der "Großen Mutter" Μήτηρ Μεγαλη. Gemeinsam mit ihrer Schwester Amaltheia<sup>124</sup> pflegt sie als Amme den kretischen Zeus – bei Hesych Μελιφραιδος "Bienen-Zeus" – in der Grotte von Lyktos am Ida-Gebirge mit Milch und Honig.<sup>125</sup> Eine heilige Bienengrotte in Kreta kennt auch Diodor.<sup>126</sup> Bienen werden schließlich die Priesterinnen der kretischen Rhea genannt.<sup>127</sup>

<sup>116</sup> V. Haas, Magie und Mythen im Reich der Hethiter, 118.

<sup>117</sup> Ders., ibid. 118.

<sup>118</sup> Die Zeilen Vs. I 9-12 sind behandelt von H.G. Güterbock, RHA XV (1957), 1.

<sup>119</sup> Zur Ergänzung vgl. VBoT 24 III 26.

<sup>120</sup> K.K. Riemschneider, KUB XLIII, S. VI vermutet eine Bedeutung "Fisch", vgl. jedoch laħħanza(na)-MUŠEN, H. Otten, HTR 16, 37, 130 f., 133.

<sup>121</sup> Nach K.K. Riemschneider, ibid. ein Fisch.

<sup>122</sup> Als Heilsbringerin wird die Biene auch in einem finnischen Zaubertext angerufen: "Biene, du Weltvöglein, flieg in die Weite . . . bring Arznei mit deinen Flügeln, Honig in deinem Schnabel, für böse Eisenwunden und Feuerwunden," A. de Gubernatis, Thiere in der indogermanischen Mythologie, Leipzig, 1874, 508.

<sup>123</sup> O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II 422. L. Bodson, 'IEPA ΖΩΙΑ. Contribution à l'étude de la place de L'animal dans la religion grecque ancienne, Bruxelles 1978, 20-43.

<sup>124</sup> Entsprechend sind auf kretischen Münzen Biene und Ziege nebeneinander abgebildet, O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II 429.

<sup>125</sup> Quidymos bei Lactant., Div. Inst. I 22, vgl. A.B. Cook, The Bee in Greek Mythology, JHS XV (1895), 3 und ders., Zeus, Bd. II 928 f., 1112 Anm. 6.

<sup>126</sup> Diodor, 5,70.

<sup>127</sup> A.B. Cook, The Bee in Greek Mythology, 3 f.

Der mehrfach überlieferte kretische Mythos von der Geburt des Zeus<sup>128</sup> könnte ein Relikt aus minoischer Zeit sein. Jedenfalls scheint die Biene in Kreta sei alters von religiöser Bedeutung gewesen zu sein. Ihre Verwendung als Schmuckgegenstand in mittelminoischer Zeit<sup>129</sup> stünde mit ihrer Funktion als Heilsbringerin in Kleinasiens in Einklang.

Als Münztypus ist die Biene für verschiedene kretische Städte bezeugt.<sup>130</sup>

Ephesus:

Auch in Ephesus, aber auch in Parium in Mysien, Erythae in Jonien, in Rhodos, Tenedos, Amorgos und in Keos erscheint die Biene als Emblem auf Münzen.<sup>130</sup>

Gelegentlich ist die Statue der Artemis von Ephesus, wie z.B. die vatikanische Artemis, mit seitlich angebrachten Bienen versehen.<sup>131</sup> Die Beziehung der Göttin zur Biene tritt auch im Mithras-Kult durch die Inschrift "Dianae mellifcae" zutage.<sup>132</sup>

Der Beiname der ephesischen Artemis Mylitta dürfte zumindest volksetymologisch mit Melissa "Biene" in Zusammenhang gebracht worden sein.<sup>133</sup>

Die Zeremonienpriester der Göttin, denen die Reinigungsriten unterstanden, führten den Titel 'Εσσῆν "Bienenkönig", und ihre dienenden Jungfrauen wurden ebenso wie in Kreta Melissen "Bienen" genannt. Die Kultnamen "Bienenkönig" und "Bienen" sind im Hinblick auf die zitierten hethitischen Belege eher auf die kathartischen Fähigkeiten dieses Tempelpersonals, als – wie zumeist angenommen – auf deren Keuschheit<sup>134</sup> zurückzuführen.<sup>135</sup>

Rhodos und Thera:

Die Verbindung der Biene zur Muttergöttin ist auch für Rhodos und Thera wahrscheinlich zu machen, denn abgesehen von den zitierten Münzen, auf denen die Biene abgebildet ist, ist auf mehreren gestanzten Goldplättchen aus Kamiros in Rhodos und aus Thera eine geflügelte Göttin mit dem Unterleib einer Biene dargestellt, die zwei Löwen hält.<sup>136</sup> Als Produkt der melisch-rhodischen Goldschmiedekunst des 7. Jahrhunderts ist ein aus

<sup>128</sup> Ders., ibid. 1 ff. und M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*, Lund 1968, 542 f.

<sup>129</sup> Das Bienenmotiv auf Schmuck- und Amulettgegenständen:

Kreta: Aus zwei Bienen bestehender granulierter goldener Anhänger (Mittelminoisch I), H.G. Buchholz – V. Karageorghis, Altägis und Altkypros, 387:1296, 108; zur Interpretation als Wespen vgl. R.A. LaFleur et al., A Re-Examination of the Mallia Insect Pendant, AJA 83, 1979, 208-212.

Zypern: Goldschmuck aus vierzehn Bienen sowie zwei einzelne Bienen als Amulette aus den Gräbern von Encomi, A.S. Murray, et al., Excavations in Cypros, London 1900, Pl. VIII und Pl. IX:397-398.

Theben: Goldener Fingerreif mit aufgelöteter plastischer Biene, H.G. Buchholz – V. Karageorghis, Altägis und Altkypros, 390:1356, III mit weiterer Literatur.

<sup>130</sup> O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 429 mit Tf. II,2.

<sup>131</sup> A.B. Cook, Bd. II 407.

<sup>132</sup> Vgl. R. Eisler, *Weltenmantel und Himmelszelt*, München 1910, Bd. 1, 158 Anm. 7.

<sup>133</sup> O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 430.

<sup>134</sup> R. Grosse, Biene. Bienenzucht, in: Der Kleine Pauly, Bd. I, Stuttgart 1964, 899.

<sup>135</sup> Vgl. K. Ranke – J.R. Klíma, Biene, in: *Enzyklopädie des Märchens*, Bd. 2, 1977-79, 295-307.

<sup>136</sup> F. Poulsen, *Der Orient und die fröhliche Kunst*, Leipzig – Berlin, 1912, 141 f. Abb. 161. A.B. Cook, *The Bee in Greek Mythology*, 11 f.

Auf einer proto-attischen Amphora im Eleusis-Museum sind zwei von Perseus überwundene Gorgonen mit Bienenköpfen dargestellt, E. Richards-Mantzoulinou, Μέλιδα Ιότνια, AAA XII (1979), 91 (Abb. 7, S. 76), glaubt, daß "the bees are represented as Gorgons in the early archaic period."

Melos stammender granulierter Goldschmuck zu betrachten, der aus sechs Blütenblättern besteht, in deren Mitte ein abwechselnd von drei Greifenköpfen und drei Bienen umgebener Vogel sitzt.<sup>136a</sup>

Die anatolisch-ägäisch-kretische Konzeption Muttergöttin – Biene ist auch für das griechische Festland bezeugt. So nennt Pindar die delphische Pythia “delphische Biene”.<sup>137</sup> Und die Priesterinnen der Demeter heißen, ebenso wie die in ihre Mysterien eingeweihten Frauen, Melissen.<sup>138</sup>

In einer Beziehung zur Biene steht auch die phönisch-sizilische Erycina Aphrodite – eine vielleicht prähistorische Bienengöttin<sup>139</sup> – der nach Diodor Daidalos auf dem Berge Eryx in Sizilien eine Honigwabe aus Gold angefertigt haben soll.<sup>140</sup>

In diese antiken Überlieferungen fügen sich die hethitischen Belegstellen beinahe nahtlos ein. Auch hier gehören die Bienen stets zu den großen Erdgöttinnen, deren eine, vielleicht Hannahanna, ebenso wie Demeter, Bienenmutter genannt ist. Ähnlich wie der Rhea auf Kreta, dient die Biene der Hannahanna – dort als Ernährerin des in einer Höhle verborgenen kleinen Zeus<sup>141</sup>, hier als dienstbares Tier, das den verschwundenen Vegetationsgott wieder auffinden soll. Der in den hethitischen Texten hervortretende Aspekt der Biene als Heilsbringerin findet seine Entsprechung in der Verwendung des Motivs der Biene als Schmuck und Amulett. Auf die aus der hethitischen Überlieferung deutlich hervortretenden kathartischen Fähigkeiten der Biene knüpfen die antiken Bezeichnungen Bienenkönig und Bienen für Priester und Priesterinnen der “Bienengöttinnen” an. Bei letzteren mag aber auch das “jungfräuliche, nur der Arbeit gewidmete Leben”<sup>142</sup> der Bienen eine Rolle gespielt haben. So ließe sich denn auch die “Jungfräulichkeit” der Bienen mit den Göttern Inara, Artemis und Aphrodite wegen deren “Jungfräulichkeit”, d.h. ihrer Unbezogenheit auf einen männlichen Partner oder gar Gemahl, in Zusammenhang bringen.

Im Christentum wird die Biene – über Ceres-Spes – zum Symbol der Jungfrau Maria in ihrer Erscheinungsform der Muttergottes mit den Bienen oder dem Bienenkorb.<sup>143</sup>

<sup>136a</sup> Vgl. R. Hampe – E. Simon, Tausend Jahre fröhliche Kunst, München, 1980, Abb. 326 und S. 209.

<sup>137</sup> Pind. Pyth. 4.105 f. A.B. Cook, The Bee in Greek Mythology, 7.

<sup>138</sup> Hesych, Kallim. Pind., vgl. A.B. Cook, Zeus, Bd. I 443 Anm. 7 und O. Keller, Die antike Tierwelt Bd. II 430.

<sup>139</sup> O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II 423, E. Richards-Mantzoulinou, Μέλισσα Πότνια, 91.

<sup>140</sup> O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. H 430.

<sup>141</sup> A.B. Cook, Zeus Bd. II 928 f., 1112 Anm. 6.

<sup>142</sup> J.J. Bachofen, Das Mutterrecht. Eine Auswahl, hrsg. von H.J. Heinrichs, Frankfurt-Main 1975, 85. Zur Jungfräulichkeit der Bienen und den antiken Vorstellungen über deren Fortpflanzung vgl. J. Klek, Bienenkunde des Altertums, Leipzig 1919/21 und Menzel, Mythologische Forschungen und Sammlungen, Tübingen – Stuttgart, 1842, Bd. 1.

<sup>143</sup> E. Neumann, Die Große Mutter. Der Archetyp des Großen Weiblichen, Zürich 1956, 252; vgl. auch A. de Gubernatis, Die Thiere in der indogermanischen Mythologie, 506 ff. Dargestellt ist die Maria mit dem Bienenkorb z.B. von Matthias Grünewald in der Kirche von Stuppach.